

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Messerer

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1789

Kollektion: digiwunschbuch

Signatur: BIBL KLAMMER 68:3

Werk Id: PPN684551829

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684551829> | LOG_0020

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684551829>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Dreizehentes Kapitel.

Betrachtungen über die Meereslänge, Abweichung des Compasses, Ebbe und Fluth auf den Sandwich-Inseln. — Fortsetzung unserer Reise. — Bemerkungen über die gelinde Witterung, bis wir den 44° nördlicher Breite erreicht hatten. — Seltenheit der Seevögel auf der nördlichen Halbkugel. — Beschreibung einiger kleinen Seechierchen. — Ankunft an der Küste von Nord-America. — Ansicht der Gegend. — Widrige Winde und stürmisches Wetter. — Bemerkungen über Martin D'Aguilars Strasse und Juan de Fuca's fabelhafte Meerenge. — Entdeckung einer Einfahrt, wo die Schiffe ankerten. — Betragen der Eingebornen.

1778.

So bald die Discovery zu uns gestossen war, richteten wir, bey einer leichten Kühlung aus Osten, unsern Lauf nordwärts, hart an dem Winde. Da in dieser Richtung nichts vorfiel, was in diesem Tagebuche einen Platz verdiente, so wird es dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich hier noch einige nautische Bemerkungen einschalte, die wir auf den erst verlassenen Inseln anzustellen Gelegenheit hatten.

Februar.

Montag,
den 2ten.

Die Länge der Sandwich-Inseln, mit deren Entdeckung wir das Verzeichniß der Inseln, in diesem Theile des stillen Oceans, zu vermehren das Glück hatten, ward nach zwey und siebenzig Reihen von Mondbeobachtungen bestimmt, von denen wir einige anstellten, als die Schiffe in der Rheede vor Wimos vor Anker lagen; andere ehe



1778. wir daselbst ankamen, und noch einige, nachdem wir
 Februar. sie verlassen hatten. Beide letztern wurden auf die
 Rheede durch die Längenuhr reducirt. Das
 mittlere Resultat dieser Beobachtungen bestimmt
 die Länge der Rheede auf — 200° 13' 0" östlich.

Die Länge nach ihrem Gang von Greenwich aus 202° 0' 0"
 genühr nach dem von Ulietea — — 200° 21' 0"

Die Breite der Rheede beträgt nach dem }
 mittlern Ausschlag zweyer Meridians } 21° 56' 15" nördl.
 Sonnenhöhen — — — }

Die Beobachtungen über die Abweichung der
 Magnetnadel sind ziemlich unter einander verschieden.
 Es ist zwar hieby zu gedenken, daß sie nicht alle
 genau an eben demselben Platze angestellt wurden,
 aber der durch die Verschiedenheit der Lage erwach-
 sene Unterschied konnte nur sehr gering seyn. Aus
 folgender Tabelle wird man alles mit einem Blick
 übersehen können.

Zeit.	Breite.	Länge.	Compass.	Destl. Abweich.	Mittlere Abw.
Jan.					
18 V. M.	21° 12'	200° 41'	{ Gregory's 10° 10' 10" Knight's 9° 20' 5" Martin's 10° 4' 40"		9° 51' 38"
19 N. M.	21° 51'	200° 20'	{ Knight's 10° 2' 10" Gregory's 11° 12' 30"		10° 37' 20"
28 V. M.	21° 22'	199° 56'	{ Gregory's 9° 1' 20" Knight's 9° 1' 25" Martin's 10° 18' 5"		9° 26' 57"
28 N. M.	21° 36'	199° 50'	{ Gregory's 11° 21' 15" Knight's 10° 40' 0" Martin's 11 37 50		11° 12' 50"
Mittlere Zahl	21° 29'	200° 12'			10° 17' 11"
Am 18 Januar	21° 12'	200° 41'	war die Neigung der nördlichen Spitze der Nadel 42° 1' 7"		

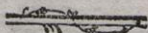
Die Ebbe und Fluth ist so unbeträchtlich an den Sandwichinseln, daß wir bey den großen Brandungen, die sich an den Ufern brachen, nicht einmal sagen konnten, ob wir hohes oder niedriges Wasser hätten, ob es ebbe oder fluthe. An der Südseite von Atooi fanden wir gemeiniglich eine Strömung, die westwärts oder nordwestwärts ihren Gang nahm. Als wir aber auf der Höhe von Oneeheow vor Anker lagen, zog eine Strömung sechs Stunden lang ziemlich nordostwärts, dann wieder sechs Stunden gegen Südosten, und zwar so stark, daß sie die Schiffe mit dem Vordertheil gegen den Wind kehrte, ob er gleich heftig genug wehete. Dies war unstreitig eine regelmäßige Ebbe und Fluth, und so viel ich merken konnte, kam letztere aus Nord-West.

1778.

Februar.

Ich komme nun wieder auf unsere Reise zurück. Als wir uns am 7ten im 29° nördlicher Breite und 200° östlicher Länge befanden, wendete sich der Wind nach Süd-Ost. Dieses setzte uns in Stand, nordost und ostwärts zu steuern. In diesen beiden Richtungen blieben wir bis am 12ten, da sich dann der Wind rund über Süd und West nach Nord-Ost und Ost-Nord-Ost umsetzte. Ich ließ also das Schiff wenden und steuerte nordwärts: unsere nördliche Breite war 30°, unsere östliche Länge 206° 15'. In so namhafter Norderbreite wir uns auch, und zwar noch mitten im Winter, befanden, so fiengen wir nur erst seit etlichen Tagen an, Morgens und Abends, etwas Kälte zu verspüren. Dies be-

Sonnenabend
den 7ten.Donnerstag
den 12ten.



1778. weist, wie gleich und beständig der Einfluß
 Februar. der Sonnenhitze unter dem 30sten Grade,
 auf jeder Seite der Linie ist; hingegen wird, be-
 kanntlich, das Mißverhältniß der Temperatur, desto
 größer, so bald man darüber hinaus kömmt. Der
 Grund hievon ist also größtentheils in der Richtung
 des Einfallens der Sonnenstrahlen zu suchen, und
 nicht in der bloßen Entfernung, welche auf keine
 Weise mit der Wirkung in Verhältniß steht.

Donnerstag
 den 19ten.

Am 19ten befanden wir uns unter dem 37°
 nördlicher Breite und dem 206° östlicher Länge; der
 Wind gieng nach Süd: Ost, ich konnte also wieder
 ostwärts steuern und dabey gegen Norden halten.

Mittwoch,
 den 25sten.

Am 25sten hatten wir den 42° 30' der Breite bey
 der Länge von 219° erreicht. Hier siengen wir an,
 jene Art Selsentang (rock-weed) gewahr zu wer-
 den, dessen Lord Ansons Reisebeschreiber, unter
 den Namen Seelauch (Sea-leek) gedenkt, und
 welchen gewöhnlich die manilischen Schiffe antref-
 fen; *) dann und wann kam uns auch ein Stück

*) In Ansons Reise heißt es: „Wenn die Spanier
 diese Pflanze, die sie Porra nennen, und welche
 ich für eine Art Seelauch halte, zu Gesichte be-
 kommen, so halten sie dafür, daß sie der cali-
 fornischen Küste nahe genug sind. — Auf diesem
 Umstand verlassen sie sich dergestalt, daß bey der
 ersten Entdeckung der Pflanze die ganze Gesell-
 schaft auf dem Schiffe ein feyerliches Te Deum
 singt, weil sie glaubt, daß alle Schwierigkeiten
 und Gefahren ihrer Reise nunmehr ein Ende ha-
 ben.“ S. Ansons Reise um die Welt ic. 1749.
 4. S. 224. W.

Stück Holz zu Gesicht; hätten wir aber sonst nicht gewußt, daß wir nicht weit mehr von der amerikanischen Küste entfernt wären, so hätten wir, nach den wenigen uns bis hieher vorgekommenen Anzeigen eines nahen Landes, schliessen müssen, es sey keines auf tausend Seemeilen weit um uns her anzutreffen. Seit dem wir die Sandwich-Inseln verlassen hatten, haben wir kaum einen Vogel oder sonst ein Seethier wahrgenommen.

Unsere nördliche Breite war am 1sten März 44° 49' und unsere östliche Länge 228°. Wir hatten den Tag über Meerstille; am Abend aber erhob sich eine Kühlung aus Norden, mit der ich, dicht bey dem Winde, ostwärts steuerte, um Land zu gewinnen. Es ist in der That bemerkenswerth, daß wir bey dieser Jahreszeit in einer so hohen nördlichen Breite, und nahe an der Küste eines so ausgebreiteten vesten Landes, noch so gemäßigte und gelinde Witterung hatten. Entweder mußte sich dieses Jahr wegen seiner angenehmen Temperatur besonders auszeichnen, oder es ist nicht zu begreifen, wie Sir Francis Drake im Monat Junius, in eben dieser Breite, eine so strenge Kälte angetroffen hat. *) Viscanio, der mitten im Winter, ungefähr in eben derselben Gegend war, spricht nicht viel von Kälte; er gedenkt vielmehr einer mit Schnee bedeckten Berg,

*) S. Collection of Voyages and Travels by J. Harris, with great improvements by Campbell. Lond. 1715. Vol. I. p. 18. und andere Sammlungen.

1778.
Februar.

März.
Sonntag
den 1sten.

1778. Fette, die er hier irgendwo an der Küste sah, als
 März. einer sehr merkwürdigen Sache. *) Nächst der
 lauen Bitterung kam es uns überaus sonderbar vor,
 in Vergleich mit der Menge Vögel, die wir auf
 der andern Seite der Linie, in eben der Breite sa-
 hen, deren hier so wenig anzutreffen. Es muß daher
 auf dieser Seite weniger verschiedene Arten dersel-
 ben geben, oder es fehlt ihnen an Plätzen, wo sie
 sich aufhalten können; wenn also jenseits des 40sten
 Grades der südlichen Halbkugel die Gattungen zahl-
 reicher sind, so ist es vermutlich, weil ungleich mehr
 Inseln in diesem Theile des Oceans ausgestreuet
 sind, als zwischen den Küsten von Californien
 und Japan, in eben der Breite.

Montag,
 den 2ten.

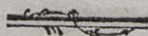
Am 2ten des Morgens bemerken wir bey einer
 Windstille, daß die See mit einer schleimichten Ma-
 terie überzogen zu seyn schien, um welche kleine
 Thierchen herum schwammen. Die, welche am
 meisten in die Augen fielen, waren gallertartig und
 rund, und schienen zu den Quallen (*Medusa*)
 zu gehören; eine andere kleine Art war weiß und
 glänzend und sehr zahlreich. Von diesen ließen wir
 einige aufholen, und thaten sie in ein Glas See-
 wasser. Wenn sie in Ruhe waren, erschienen sie
 wie kleine Blättchen oder Stückchen Silber, in
 schiefer Lage; schwammen sie aber hin und wieder,

*) S. Torquemada's Beschreibung von Viscanio's
 Reise in den J. 1602 und 1603 in Vanegas's Hi-
 story of California, English translation, Vol. II,
 p. 229-308.

welches sie mit gleicher Leichtigkeit auf dem Rücken, auf der Seite oder auf dem Bauch thaten, so zeigten sie nach Maassgabe der einfallenden Lichtstrahlen, die schönsten Farben der kostbarsten Edelsteine. Bisweilen erschienen sie ganz durchsichtig, zuweilen in allen Schattirungen von Blau, vom bleichsten Saphir an, bis zum dunkelsten Violett, woben sie öfters ins Rubinroth und Opalröthliche spielten. Bisweilen hatten sie einen so leuchtenden Glanz, daß das Glas davon erhellet wurde. Hielt man dieses an die Sonne, so wurden die Farben sehr lebhaft; aber sie verschwanden meistens, wenn die Thierchen auf den Boden fielen, da sie dann eine bräunliche Farbe annahmen. Bey einem angezündeten Lichte wurden sie größtentheils schön blasgrün, und hatten ein schimmerndes Ansehen. Im Finstern gaben sie einen schwach glühenden Schein von sich. Es zeigte sich, daß diese Thierchen zu dem Geschlechte der Affel (*Oniscus*) gehörten, und Herr Anderson, dem wir diese Bemerkungen zu verdanken haben, gab ihnen, wegen der leuchtenden Eigenschaft, den Namen *Oniscus fulgens*. Wahrscheinlich trägt dieses Gewürme zu jenem phosphorischen Lichte bey, welches öfters, bey Nachtzeit, um den Schiffen herum wahrgenommen wird. An eben dem Tage ließen sich zwey große Vögel, nahe an den Schiffen auf die Wellen nieder. Einer davon war ein Petrell von der größten Gattung (*Procellaria maxima*), oder der von den Spaniern sogenannte Knochenbrecher (*Quebrantahueños*), der andere welcher

1778.

März.



1778. nicht gar um die Hälfte kleiner war, schien zu der
 Familie der Albatrossen *) zu gehören. Der
 obere Theil der Flügel und das Ende des Schwanzes
 waren schwarz, der Schnabel gelblich, und er
 sah, überhaupt genommen, einer Seemeiwe ähnlich,
 nur daß er größer war.

Freitag den
 6ten.

Am 6ten Mittags, da wir uns unter dem 44°
 $10'$ nördlicher Breite und dem $234\frac{1}{2}^{\circ}$ östlicher Länge
 befanden, sahen wir zwey Robben und ver-
 schiedene Wallfische, am folgenden Tag aber, bey
 Tagesanbruch erblickten wir die so sehnlich gewünschte
 Küste von Neu-Albion **), die sich, in einer Ent-
 fernung von zehen bis zwölf Seemeilen, von Nord-
 ost gegen Südost erstreckte. Mittags war unsere
 nördliche Breite $44^{\circ} 33'$, und unsere östliche Länge
 $235^{\circ} 20'$, das Land, von welchem wir noch acht See-
 meilen entfernt waren, breitete sich von Nordosthalb-
 ost bis Südost gen Süden aus. Hier fanden wir drey
 und siebenzig Faden Wasser auf einem schlammichten
 Boden; eine Seemeile weiter hievon ab hatten wir
 neunzig Klafter. Das Land schien nur von mäßiger
 Höhe; es wechselte beständig mit Berg und Thälern
 ab, und war fast überall mit Holz bewachsen. In-
 dessen bemerkten wir sonst nirgends etwas besonder
 auffallendes, als einen ziemlich erhabenen Berg
 mit einem flachen Gipfel, der uns um Mittag im
 Striche von Osten lag. Das nördliche Ende des

Sonnabend
 den 7ten.

*) Diomedea. *Linn. W.*

**) Franc. Drake gab diesen Namen einem Theil
 der Westseite von America.

Landes lief in eine Spitze aus, welche ich, der übeln Witterung wegen, die wir bald hernach bekamen, Cap Soulweather (Schlimm-Wetter-Cap) nannte. Es liegt ungefähr im $44^{\circ} 55'$ nördlicher Breite, und im $235^{\circ} 54'$ östlicher Länge.

1778.

März.

Wir hatten bis Abends um acht Uhr immer abwechselnde leichte Lüfte und Seestillen, als sich auf einmal ein frischer Wind aus Südwesten erhob. Bey diesem Winde steuerte ich mit kleinen Seegeln nordwestwärts, und erwartete den Tag, um meinen Lauf längs der Küste zu halten. Allein gegen vier Uhr des Morgens, wendete sich der Wind gerade nordwestwärts, und war mit heftigen Stößen und Regen begleitet. Wir hielten den Strich Nord-Ost, bis gegen zehen Uhr; als ich aber sah, daß ich mit dieser Richtung schlechte Fahrt machte, und nichts erblicken konnte, was einem Haven gleich sah, so ließ ich das Schiff umwenden und gieng südwestwärts in die breite See. Um diese Zeit lag Cap Soulweather, ungefähr acht Seemeilen weit, in Nord-Ost gen Norden. Gegen zwölf Uhr Mittags, lief der Wind mehr gegen Westen um, und der Himmel wurde schön und helle, so daß wir Mondbeobachtungen anstellen konnten. Wir reducirten nunmehr alle Wahrnehmungen, vom 19ten voriges Monats an gerechnet, mit der Längenuhr, auf gegenwärtige, und das mittlere Resultat dieser Reihe von zwey und siebenzig Beobachtungen bestimmt die östliche Länge auf $235^{\circ} 15' 26''$, da der Zeithalter $14' 11''$ mehr angab. Nach dieser Länge kann die

Sonntag
den 8ten.

1778. Lage der Küste beurtheilt werden, und ich hoffe,
 März. man wird sich bis auf ein paar Meilen darauf ver-
 lassen können.

Montag,
 den 9ten.

Aber nunmehr zeigten sich auf allen Seiten Schwierigkeiten. Gegen Abend stürmte der Wind mit heftigen Stößen aus Nordwesten, und war mit Hagel, Schnee und Regen begleitet. Die Luft war dick und nebelig, und ich war genöthiget, bis den andern Tag breite See zu halten. Nur erst gegen Mittag legte ich um, und steuerte gegen das Land, welches uns Nachmittags um zwey Uhr wieder zu Gesicht kam, und zwar in Ost-Nord-Osten. Wind und Wetter waren noch immer einerley, doch gegen Abend wurde jener westlicher, aber die Witterung desto schlimmer. Ich mußte also wieder umwenden und geraume See halten; am Morgen des folgenden Tages versuchte ich indeß wieder landwärts zu kommen.

Dienstag,
 den 10ten.

Um vier Uhr Nachmittags sahen wir das Land, welches sich, in einer Weite von acht Seemeilen, von Nordosthalbost bis Südost gen Süden ausbreitete. Hier wendeten wir das Schiff und ließen das Senkbley fallen, allein wir konnten mit einer Lothleine von hundert und sechszig Faden keinen Grund erreichen. Bis gegen Mitternacht steuerte ich ab, und dann wieder zu. Am nächsten Morgen um halb sieben Uhr, waren wir noch drey Seemeilen weit vom Lande, welches sich von Nord gen Osthalbost bis Südhalbost erstreckte, so daß jedes Ende ungefähre sieben Seemeilen weit von uns entfernt war.

1778.

März.

Da es immer noch keinen Anschein zu einem Haven hatte, und die Bitterung noch so unbeständig war, ließ ich wieder umwenden und steuerte Süd-West. Die Wassertiefe war hier fünf und funfzig Faden auf einem Schlickgrunde.

Dieser Theil des westen Landes, dem wir so nahe waren, als wir wieder absteuerten, ist, im Ganzen genommen, mittelmäßig hoch, doch wird er, in manchen Gegenden tiefer landeinwärts, von beträchtlicher Höhe. Ueberall zeigten sich eine Menge Bühle und kleine Berge, deren viele theils mit hohen, geraden Bäumen bewachsen waren, theils mit niedrigen, die fleckweise, wie Schlagholz standen. Die Zwischenräume und Abhänge der meisten Anhöhen waren ganz leer. Zu Sommerszeiten mag diese Ansicht sehr angenehm seyn, gegenwärtig aber war sie ziemlich traurig; denn die kahlen Niederungen an der Küste waren alle mit Schnee bedeckt, der zwischen den kleinen Bergen und Hügeln von beträchtlicher Tiefe zu seyn schien, und besonders an einigen Plätzen, gegen die See zu, leicht für weiße Klippen konnte angesehen werden. Auf den Anhöhen lag schon weniger Schnee, und tiefer ins Land hinein war gar keiner mehr zu sehen. Wir kamen daher auf die Vermuthung, daß aller Schnee, den wir in der Nähe der Küste wahrnahmen, erst vorige Nacht gefallen seyn mochte, die überhaupt kälter als alle Nächte war, die wir seit unserer Ankunft an dieser Küste gehabt hatten, auch schneyte und regnete es zugleich. Die Küste erschien über-

1778.

März.

all steil, und ohne mindeste Oeffnung und Fahrwasser; sie scheint indessen in ein weisses Sandufer auszulaufen, wiewohl einige unserer Leute es für Schnee hielten. Das ganze Land, so wir vor uns hatten, endigte sich an beiden Seiten in zwey Spitzen, davon wir die nördliche schon am 7ten gesehen hatten. Ich nannte sie daher, nach unserm Calender, Cap Perpetua. Sie liegt im $44^{\circ} 6'$ nördlicher Breite, und im $235^{\circ} 52'$ östlicher Länge. Die südliche Spitze nannte ich, nach dem heutigen Tage, Cap Gregory. Ihre Breite ist $43^{\circ} 30'$ und ihre östliche Länge $235^{\circ} 57'$. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß das Land von der See aus, ganz jäh zu einer ziemlich beträchtlichen Höhe emporsteigt, da es auf beiden Seiten ganz niedrig ist.

Ich hielt noch immer geraume See, bis Nachmittags; hier kehrte ich das Schiff und hielt gegen die Küste zu, in Hoffnung, daß ich die Nacht hindurch Landwind haben würde. Allein hierinn betrog ich mich; denn gegen fünf Uhr drehete er sich allmählig nach West und Süd:Westen, und ich war abermal genöthigt, landabwärts zu steuern. Um diese Zeit lag Cap Perpetua in Nordost gen Norden, und das entfernteste Land, so wir südwärts des Cap Gregory sehen konnten, hielt den Strich Süd gen Ost, und mochte zehen bis zwölf Seemeilen von uns entlegen seyn. Ist meine Schätzung richtig, so hat es $43^{\circ} 10'$ Breite, und seine östliche Länge ist $235^{\circ} 55'$, welches nahe hin die Lage von Cape Blanco seyn kann, welches Martin

D'Aguilar im Jahre 1603, den 19ten Januar
entdeckte, oder gesehen hatte. Ich kann hiebey nicht
umangemerkt lassen, daß es den Erdbeschreibern ge-
fallen hat, gerade in der Breite, wo wir uns gegen-
wärtig befanden, eine große Oeffnung der Strasse
anzugeben, deren Entdeckung sie eben diesem See-
fahrer zuschreiben, da er doch in seiner Reisebeschrei-
bung davon weiter nichts gedenkt, als daß er in die-
ser Lage ein großes Fahrwasser gesehen habe, wel-
ches er würde eingeschlagen haben, wenn er nicht
von Strohmängeln daran verhindert worden wäre. *)

1778.

März.

Ich habe bereits gesagt, daß sich, gegen Abend,
der Wind nach Süd:West gedreht hatte; aber er
war äusserst unstät, und wehete in Stößen mit
Schneeschauern. In einem dieser Stürme sprang
er auf einmal, um Mitternacht, nach West:Nord:
West um, und wurde, bey beständigem Regen und
Schneegestöber, so ausserordentlich heftig, daß ich
keine andere Wahl hatte, als südwärts anzulegen,
um nur von der Küste abzukommen. Ich ließ zwar
zwey Marssegeln dicht einreffen, übrigens aber stan-
den alle Seeegel, welches freylich mehr war, als unter
diesen Umständen hätte seyn sollen; allein ich mußte
bey der dringenden Gefahr, an die Küste getrieben
zu werden, aus der Noth eine Tugend machen. Die-
ser Sturm hielt bis acht Uhr des andern Morgens
an, wo sich dann der Wind legte, und ich meinen

Freitag,
den 13ten.

*) S. History of California. Engl. trans. Vol. II.
P. 292.



1778. Lauf wieder gegen die Küste richtete. Wir waren
 März. eine sehr beträchtliche Strecke rückwärts gekommen; denn da wir diesen Morgen das Schiff wendeten, waren wir im $42^{\circ} 45'$ der Breite und im $233^{\circ} 30'$ der Länge.

Sonabend
 den 21sten.

Sonntag,
 den 22sten.

Bis zum 21sten des Morgens stand der Wind immer West, und Nord-West, und wir hatten abwechselnd Stürme, leidlich Wetter und Sec'stillen. Hier erhob sich, nach ein Paar Stunden gänzlicher Stille, eine Kühlung aus Süd-Westen, und diese brachte uns schönes Wetter. Ich steuerte also Nord-Ost, um weiter über die Gegend hinauf Land zu gewinnen, wo wir binnen vierzehnen Tagen so leidig hin und her getrieben wurden. Gegen Abend wurde der Wind noch ernstlicher, und am folgenden Morgen, um acht Uhr, sahen wir das Land wieder, welches sich, in einer Entfernung von neun Seemeilen, von Nordosten gegen Osten ausbreitete. Unsere nördliche Breite war hier $47^{\circ} 5'$, die östliche Länge $235^{\circ} 10'$.

Ich hatte immer die Vordersteve gegen Norden gefehrt, und segelte bey einer schönen Frischung aus West, oder West-Nord-West fort, bis fast Abends um sieben Uhr, wo ich umlegte, und unter Ab- und Zusteuern den Tag erwarten wollte. Um diese Zeit betrug die Wassertiefe acht und vierzig Faden, und wir waren noch an die vier Seemeilen vom Lande entfernt, welches von Nord bis Südost halbst belegen war. Ein kleiner abgerundeter Berg, der das Ansehen einer Insel hatte, und nach meiner

1778.

März.

Schätzung, sechs bis sieben Seemeilen weit entfernt seyn mochte, stand in Nord drey quart Ost. Er schien von nicht geringer Höhe zu seyn, und konnte noch gerade von dem Berdeck aus erkannt werden. Zwischen dieser Insel oder Klippe, und dem nördlichen Ende des Landes wurden wir eine kleine Oeffnung gewahr, die wir in unsern Gedanken schon für einen Haven ansahen; allein diese Hoffnung verschwand, als wir näher kamen, und wir hatten Ursache, zu vermuthen, daß der Grund der Oeffnung blos niedres Land sey. Dieser zu Wasser gewordenen Hoffnung wegen, nannte ich die Landspitze an der Nordseite der Einbucht, Cape Flattery. Ihre nördliche Breite ist $48^{\circ} 15'$ und die Länge $235^{\circ} 3'$. Auf derselben ist ein abgerundeter, mäßig hoher Hügel; wie denn überhaupt an diesem ganzen Theil der Küste, das Land nicht zu den niedrigen gehört und von ziemlich gleicher Höhe ist. Es ist stark mit Holz bewachsen und bildet eine angenehme und, dem Anschein nach, fruchtbare Landschaft. In die nämliche Breite wo wir uns gegenwärtig befanden, haben einige Erdbeschreiber Juan de Sucas vorangebliche Strasse gesetzt; wir sahen hier nichts davon, es ist auch nicht wahrscheinlich, daß irgendwo etwas dergleichen in der Welt vorhanden gewesen sey. *)

*) Man kann im Purchas (Pilgrims, containing a history of the World in Sea-Voyages etc. 1613. in fol.) I. B. S. 849 852, und andern Sammlungen, Michel Locke's apogryphische Beschreibung von Juan de Sucas Reise und seiner vorgeblichen Strasse nachsehen.



1778.

März.

Montag,
den 23sten.

Ich hielt mich immer südwärts, bis gegen Mitternacht, wo ich sodann umwendete, und bey einem leichten, frischen Südwestwinde nordwestwärts steuerte, in der Meynung, mit Tagesanbruch nahe am Lande zu seyn. Allein um diese Zeit erhob sich ein so heftiger Wind mit Regen, gerade gegen die Küste, daß wir, bis auf zwey Unterseegel, alle übrigen einreffen mußten, und anstatt landwärts zu steuern, froh waren, wieder davon abzukommen, oder wenigstens zu bleiben, wo wir uns gegenwärtig befanden. Der Südwestwind hielt inzwischen nicht lange an; denn gegen Abend lief er wieder nach Westen um, damit wir ja beständig mit den härtesten Winden aus dieser Gegend, oder aus Nordwest zu kämpfen hätten. Wenn er auch zuweilen bey Sonnenuntergang gemäßigter wurde, und sich mehr südwärts drehete, so durften wir uns alsdann immer auf einen Sturm gefaßt machen, der aus Süd-Süd-Ost am heftigsten tobte, und mit Regen und Schneegeflöber begleitet war. Indesß dauerte er selten länger, als vier bis sechs Stunden, worauf eine andere steife Kühlung aus Nordwesten folgte, die uns gemeiniglich schönes Wetter brachte. Mit Hülfe solcher südlichen Windstöße kamen wir indesßen nordwestwärts.

Sonntag,
den 29sten.

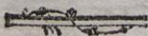
Endlich erblickten wir am 29sten, des Morgens, als das Schiff Nord-Ost stand, das Land wieder, welches, Mittags um 12 Uhr, sich von Nordwestgenwest bis nach Ostsidost ausbreitete, und dessen nächster Theil etwa sechs Seemeilen weit von uns ent-

fernt seyn mochte. Unfre nördliche Breite war 49° 1778.

29'. Dieses Land unterscheidet sich, dem allgemeinen Anblick nach, gar sehr von den Gegenden, die wir vorhin gesehen hatten. Ueberall erblickten wir hohe Gebirge, deren Gipfel mit Schnee belastet waren; aber die dazwischen liegenden Thäler, und sowohl das höhere als niedere Erdreich an der Küste, waren in einer beträchtlichen Breite mit schlanken, hochstämmigen Bäumen bewachsen, welches den schönsten Anblick eines weit ausgebreiteten Waldes gewährte. Das südöstliche Ende des Landes bildete eine niedere Spitze, wo, etwas davon ab, viele Brecher verborgene Klippen verriethen. Ich nannte daher dieses Landende Point Breakers (die Brecher Spitze). Es liegt im 49° 15' nördlicher Breite und dem 233° 20' östlicher Länge. Dem andern Ende, unter dem 50° der Breite und 232° der Länge, gab ich den Namen Woody Point (waldigte Spitze.) Es erstreckt sich sehr weit gegen Süd-Westen, und ist hohes Land. Zwischen beiden Spitzen bildet die Küste eine sehr große Bucht, die ich Zope Bay (Hofnungsbucht) nannte, weil ich mir nach dieser Lage schmeichelte, einen guten Haven zu finden; die Folge zeigte, daß ich mich nicht geirret hatte.

März.

Als wir nahe unter die Küste kamen, glaubten wir zwen Fahrwasser zu bemerken, das eine in Nord-West, das andere in dem nordöstlichen Winkel der Bay. Da ich das erste nicht erreichen konnte, so steuerte ich gegen das andere; hier kam ich vor



1778. einigen Brechern, oder verkorgenen Klippen vorüber, die etwas über eine Seemeile weit vom Ufer lagen. Wir waren noch eine halbe Seemeile von ihnen entfernt, wo die Wassertiefe neun und zwanzig Faden betrug; so bald wir aber vorbeý waren, nahm sie wieder auf dreßzig, vierzig und funfzig Faden zu. Der Boden war Sand, aber weiter hin konnte auch die größte Lothleine keinen Grund erreichen. Bey allem vorigen Anschein, waren wir noch nicht ganz sicher, hier eine Einfahrt zu finden. Weil wir uns jedoch in einer tiefen Bucht befanden, so nahm ich mir vor, zu ankern, und mich nach frischem Wasser umzuthun; denn unser Vorrath gieng stark auf die Neige. Indem wir aber weiter kamen, entdeckten wir wirklich eine Oeffnung. Gegen fünf Uhr erreichten wir auch ihre Westspitze, wurden aber auf einige Zeit von einer Windstille überfallen; ich ließ alle Boote ausheben, die die Schiffe hineinboogfired sollten. Die Boote waren kaum in See, so bekamen wir wieder einen frischen Nordwestwind, der uns in Stand setzte, einen Arm der Einfahrt zu gewinnen, der sich gegen Nordwest hinzog. Hier bekamen wir wieder Stille, und sahen uns genöthigt, in fünf und achtzig Faden Tiefe, die Anker fallen zu lassen, und zwar so nahe am Ufer, daß es mit einer Paardeleine zu erreichen war. *) Die Discovery überfiel der schlaffe Wind, ehe sie unter den Arm der Einfahrt kommen konnte. Sie

*) Nach Daffie hält eine Paardeleine, wie die Untertau, 120 Klaftern. W.

ankerte also aufferhalb derselben, und fand nur siebenzig Faden Tiefe. 1778.

März.

Wir waren kaum der Oeffnung nahe, so bemerkten wir, daß die Küste bewohnt sey; bey der ersten Seestille sahen wir schon drey Kähne vom Ufer abstossen, und an die Schiffe kommen; eines davon war mit zwey, das andre mit sechs, und das dritte mit zehen Mann besetzt. Als sie uns nahe genug waren, stand einer in den zwey letztern Kähnen auf, und hielt eine lange Rede, wobey er Bewegungen mit der Hand machte, daraus wir schließen konnten, wir würden ans Land eingeladen; hiebey warf er zu verschiedenen Malen eine Handvoll Federn, seine Gefährten aber Handvoll röthlichten Staub gegen uns. *) Der Redner trug ein Thierfell, und hielt in jeder Hand, etwas so ein schlotterndes Geräusch machte, so oft er es bewegte. Ermüdet von seinem Vortrage, der leider! für uns ganz verlohren gieng, hörte er endlich auf; nach und nach aber wurde seine Stelle von andern vertreten, die sich kürzer faßten, und nicht mit so vieler Lebhaftigkeit sprachen. Wir bemerkten, daß zwey oder drey von ihnen ihre Haare über und über mit zarten weissen Federchen bestreuet hatten; andere hatten größere Federn an verschiedenen Theilen des Kopfs angebracht. Nach diesem ziemlich lermenden

*) Die zwölf Grad mehr südwärts wohnenden Eingebornen dieser Küste brachten bey Sir Francis Drake's Ankunft ebnefalls Federn entgegen. S. Campbells edition of Harris Collection. Vol. I p. 18.



1778. Auftritte, hielten sich die Kähne in einiger Entfer-
 März. nung vom Schiffe, und alles besprach sich darauf
 ganz ruhig, ohne daß wir weder die geringste Ver-
 wunderung noch einiges Mißtrauen bey ihnen hät-
 ten wahrnehmen können. Nur dann und wann
 stand einer oder der andere auf, und sagte etwas,
 das ungefähr wie die ersten Reden lautete; einer
 sang sogar ein Lied, wobey Stimme und Melodie
 weit annehmlicher waren, als wir hier erwartet
 hätten. Das Wort *Zaela* kam oft darinnen vor,
 und besonders am Ende der Stanzas. Der nicht
 lange hernach wieder aufgekommene Wind brachte
 uns näher ans Ufer, und nun strömten uns eine
 Menge Kähne entgegen, wovon wir einmal, zwey
 und dreyßig zugleich am Schiffe hatten, welche alle
 mit drey, bis sieben oder acht Personen, sowohl
 Männern als Weibern besetzt waren. Auch unter
 diesen stand manchmal ein Redner auf, und machte
 eben die Bewegungen mit Kopf und Armen, wie
 die ersten. Einer der Kähne zeichnete sich durch
 ein besonderes Vordertheil aus, welches einen an-
 gestrichenen Vogelkopf mit ungeheuern Augen und
 Schnabel vorstellte, und worinn ein Mann saß,
 der vermuthlich ein Oberhaupt war. Er selbst sah
 eben so sonderbar aus; denn es hiengen ihm eine
 Menge Federn vom Kopfe herab, und er war auf
 eine seltsame Weise bemahlt. *) Er hielt einen ge-

*) Viscanio traf auf der Küste von Californien, im
 Haven San Diego, Einwohner an, die weiß
 und

schnitzten hölzernen Vogel, von der Größe einer Taube in der Hand, womit er zuweilen ein Geklapper hervorbrachte, wie der vorhin erwähnte erste Abgeordnete. Auch war seine Anrede eben so volltönend, und er begleitete sie mit sehr nachdrücklichen Geberden.

1778.

März.

So friedlich sich auch die Küstenbewohner zeigten, und so wenig wir Ursache hatten, ihnen irgend eine feindliche Absicht zuzutrauen, so war doch keiner zu bewegen, an Bord zu kommen. Uebrigens gaben sie uns alles, was sie hatten, sehr gutwillig, und nahmen dafür, was wir ihnen nur geben wollten. Doch schienen sie auf Eisen am begierigsten zu seyn, und war n vollkommen mit desselben Gebrauche bekannt. Viele Kähne folgten uns, als wir vor Anker giengen; es blieben sogar zehn bis zwölf, fast die ganze Nacht hindurch, an den Seiten der Resolution.

Diese Umstände ließen mich von unserm dermaligen Ankerplatze alles Gute hoffen, und ich gedachte hier nicht nur unsern Abgang an Lebensmitteln zu ersetzen, sondern auch alle ausgestandenen Unbequemlichkeiten und Hindernisse zu vergessen, denen wir, seit unserer Ankunft auf der Küste von America, durch eine Reihe widriger Winde und ein immer fortwährendes stürmisches Wetter ausgesetzt waren.

und schwarz bemahlt waren, und auf dem Kopf eine Menge Federn hatten. History of California, Vol. II, p. 272.